

1. Zweisimmer Kulturnacht

Kultur zum «entdecke, stuune u gnesse»

Die erste Zweisimmer Kulturnacht war ein überwältigender Erfolg! Mit einem Grossaufmarsch belohnte die Bevölkerung die Idee eines Mitbürgers, eine Kulturnacht durchzuführen. Sie verfolgte die zahlreichen Veranstaltungen der Vereine und Organisationen mit grosser Begeisterung.

Anlässlich der Vernissage begrüsst René Jaggi von der Kulturkommission im Namen seiner Kollegen die zahlreich erschienenen Gäste und Vertreter aus Gemeinde, Kanton, Tourismus und die Sponsoren. Er berichtete, wie Jules van Enckevort vor etwa einem Jahr mit der Idee einer Kulturnacht kam, wie ein OK gegründet und wie offen und begeistert dieser Vorschlag aufgenommen und unterstützt wurde. «Wir wurden mit Anmeldungen direkt überschwemmt», sagte er, «von den vierzig konnten wir leider nur knapp die Hälfte berücksichtigen».

Diese 1. Kulturnacht sollte eine Plattform für Vereine und Organisationen werden und unter dem Motto stehen «Wie erreicht man das Ziel?», «Was passiert hinter den Kulissen?» zum Beispiel einer Theatergruppe. Würden dadurch mehr Junge «gluschtig» werden, in

einem Verein mitzumachen, wäre ein Hauptziel erreicht.

Grossartige Unterstützung erhielt das OK von den Sponsoren – nicht nur mit Geld, sondern auch durch kleine und grosse Arbeiten, von der Kulturszene Obersimmental-Saanenland-Pays-d'Enhaut und von der Gemeinde Zweisimmen, sowie der Raiffeisenbank Obersimmental. Gemeindepräsidentin Christiane Griesen und Gemeinderat Jean-Pierre Beuret als Kulturminister überbrachten die Grussworte der Gemeinde und erklärten, was «Kultur» u. a. auch bedeutet, nämlich «entdecke, stuune, gnesse», sich gemeinsam engagieren, in neue Welten eintauchen, aber auch Traditionen pflegen.

Kultur im ganzen Dorf

Ab 17 Uhr geht's los. Man kann sich fast nicht entscheiden: Soll man im Beinhaus der Jazzband beim Proben zuhören, im Art Bistro Bilder betrachten oder doch lieber in der Papeterie Pfander Geschichten von Walter Eschler hören oder in der Bibliothek märchenhaften Geschichten lauschen? Oder mit dem Bus zur Burg Mannenberg fahren, solange es noch hell ist? Zum Glück ist meine Familie dabei; so wird ein Mitglied zur Burg geschickt, das andere zum Vortrag «Kirchenorgel» in der reformierten Kirche.

Kirchenorgel

Dort ist Gerhard Pfander sehr erstaunt, dass etwa 45 Personen gekommen sind, um etwas über die relativ kurze Geschichte der Orgel zu hören – gerechnet habe er mit vier, fünf Zuhö-



Gerhard Pfander stellt sein Zelt zum Üben an der Orgel in Rekordzeit auf.



Neben der «aktuellen Kultur» spielt auch die «Kultur der Vergangenheit» eine wichtige Rolle; Dr. Armand Baeriswyl vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern erklärt anhand der zum Teil neu aufgebauten Burgruine den Burgenbau.

ern, meint er. Er erzählt mit seinem trockenen Humor, wie die erste Orgel 1842 für 2700 Franken bei der Firma Walpen in Luzern bestellt wurde. Die heutige stammt aus dem Jahre 1958. Weil die Kirche im Winter schlecht geheizt ist, muss er zum Üben ein selbst gebasteltes Zelt aufstellen. Den verblüfften Zuschauern demonstriert er mit der Stoppuhr in der Hand, wie er das in 30 Sekunden schafft. Leider viel zu kurz zeigt er sein Können mit Ausschnitten aus den bekanntesten Kantaten von Johann Sebastian Bach. Zuhören könnte man noch lange.

«Zweisimmen, wie es früher war und lebte»

Ich bleibe im Kirchgemeindehaus zum Diavortrag von Hans Rufener «Zweisimmen, wie es früher war und lebte» und verbringe herrliche 40 Minuten. Was wird hier gestaunt und gelacht. «Bsinnsch di no?», «Nein, schau, wie die angezogen waren!...» so tönt es aus dem zahlreich erschienenen Publikum. Manch einer staunt, wie Zweisimmen früher ausgesehen hat. Hans Rufener zeigt Bilder vom alten, kleinen Dorfkern um 1875 herum, vom Hotel Pension Simmenthal (wo heute die Migros steht), ein wunderbarer Bau mit einem Saal voll prächtiger Stukaturen. Die Zuschauer bekommen fast zu jedem Bild eine Anekdote zu hören. Wir erfahren auch, dass es eine «Stadt Paris» gab (Kaufhaus-Kette). Auf einem Bild von 1928 tummeln sich auf der Eisbahn die Frauen in langen Röcken. Und immer wieder hören wir eine kleine Geschichte zu den Fotos: 1903 ist der Bernische Grosse Rat zu Besuch in Zweisimmen. Er wurde ohne Musik empfangen, was als Schmach empfunden wurde – in Zweisimmen gab es schon Bläser, nur hatten die gerade Krach untereinander und wollten nicht spielen. Hans Rufener zeigt, wie die Moderne Einzug hält in Form ei-

nes Lastwagens und erzählt in seiner verschmitzten Art eine andere Episode: Ein gewisser Knubel musste in Thun seine Lastwagenfahrprüfung ablegen. Der Experte fragte ihn: «Wär het öich achegschteilt?» – «Niemmer. I bi sälber gfare.» – «De bruuchet dir ke Prüefig, de chöit dir fahre.»

Lange noch könnte man zuschauen und den Kommentaren zuhören, wie eine Infanterierekrutenschule im Kriegsjahr 1914 im Forellensee um die kleine Insel «Samos» planscht oder



Martin Mürger von der «Simme Chuchi» beim Zubereiten der Original Militär-Chässchnitte.

wie ein Skifahrer von einem Pferd gezogen wird. Aber weiter geht's im Programm. Es gibt noch so viel Anderes, Spannendes.

«Zweisimmen brennt»

Freudestrahlend trifft sich die Familie wieder – jeder hat das «Beste» gesehen – zur Führung durch Zweisimmen mit Pfarrer Holger Finze. Trotz der Kälte sind sehr viele Leute da, um zu hören, wie in der Nacht vom 5. auf den 6. Dezember 1862 der grosse Dorfbrand Kulturgeschichte geschrieben hat. Damals waren die Häuser sehr nahe zusammengebaut, die Feuerspritze konnte kaum durch die engen Strässchen fahren. So hatte ein Feuer leichtes Spiel, sich schnell auszubreiten.

SZ-INHALT

Schlägermeister siegt

Beim Hornussturnier gewinnt der amtierende eidgenössische Schlägermeister die Einzelwertung. **Lenk**

Vortrag lockte viele an

Dr. Rodewald referierte vor gegen 100 Zuhörern über die Ziele der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz. **Lenk**

Keine Fernwärme

Wegen fehlender Unterstützung durch Bund und Kanton kann das geplante Projekt nicht realisiert werden. **St. Stephan**

Konzert mit CD-Taufe

Die Burgfluhmusikanten feierten den 50. Geburtstag mit einer CD-Taufe. **Wimmis**

Sputnik Team

Die Sputnik-Mountainbike-Teams haben einen erfolgreichen Oktober hinter sich. **Sport**



Brandschutz war deshalb sehr wichtig: So musste jedes Paar bei der Hochzeit dem Pfarrer einen Beleg des Gerichtstatthalters vorlegen, dass es einen ledernen Löscheimer besitzt. Jedes Feuer bedrohte die ganze Lebensgemeinschaft und gab dem Dorf danach ein völlig neues Gesicht. Der grosse Dorfbrand war für Zweisimmen aber auch eine Chance: Zum ersten Mal wurde ein Baugesetz formuliert, Strassen wurden neu geführt, die Architektur veränderte sich. Steinhäuser entstanden, die Fensteröffnungen wurden grösser usw. Der Kronenwirt Johannes Matti hatte eine «Vision», er baute eine neue, grosse «Krone» mit einem Tanzsaal und lockte damit auch holländische und englische Touristen an. Das war der Beginn des Aufschwungs von Zweisimmen. Holger Finze betont: «Wenn man nichts wagt, kommt man nicht weiter».

«Blankenburger Geschirr und Ofen»

Weiter geht's. Zwar etwas durchfrozen, aber voller Vorfreude auf die nächste Darbietung trennt sich die Familie wieder: Eine Original Militär-Chäschnitte von der Simmechuchi muss natürlich unbedingt probiert werden. Danach ist Mann gestärkt für den Vortrag von Matthias Trachsel über «Architektur in den Bergen als kultureller Beitrag» oder für die Probe des Cantate Chors in der Kirche.

Ich entscheide mich für den Vortrag im Heimatmuseum von Arnold Matti. Er beginnt zu erzählen vom Geschirr aus der Blankenburger Töpferei, die einmal kurz über die Landesgrenze hinaus bekannt war, aber deren Niedergang bereits anfangs 19. Jahrhundert begann. Viele Teller sind mit Lebensweisheiten versehen, z.B. mit dem Spruch: «Wer liebt weissen Wein und Weiberwein, der spürt im Alter jeden Bsetzstein».

Stolz ist Arnold Matti auf den Ofen, der etwa zwischen 1740 und 1755 im Betried entstand, dann in einem Bauernhaus in Reutigen aufgestellt und nach einer Renovation von der Denkmalpflege übernommen und eingelagert wurde. Jetzt ist der Ofen in seiner ganzen Pracht wieder in seiner «Heimat» zu bewundern.

Cantate Chor und Jodlerklub Rinderberg üben in der Kirche

Der Vortrag dauert nicht lange. Inzwischen schneit es. Weiter geht's. Ein Besucher will auf den Kirchturm, um sich die Geschichte der Glocken anzuhören. Ich frage ihn, ob er die Ohropax dabei habe. Er hat. Ich schlüpfte noch schnell zur Tür in die Kirche hinein und höre dem Cantate Chor zu. Mein Mann ist von Anfang an dabei



Der Cantate Chor studiert ein Lied von Haydn für das Dezemberkonzert ein.

und erzählt mir später vom Ritual der Lockerungsübungen und des Einsingens. Der Chor studiert das Lied «Der Greis» von Joseph Haydn ein, das im Rahmen der Dezember-Konzerte gesungen werden wird. Ich bleibe in der Kirche, um anschliessend dem Jodlerklub Rinderberg bei seiner Singprobe zuzuhören.

Ich bin fasziniert, eine neue Welt eröffnet sich mir. Der Dirigent erklärt sein Vorgehen: Bis ein neues Lied eingeübt ist, dauert es ¾ Jahre, geübt wird einmal pro Woche. Jede Probe beginnt ebenfalls mit Dehnungs- und Atmungsübungen. Dann wird eingesungen mit doremi, Akkorde werden geübt zur Schulung des Ohrs. Der Dirigent lernt zu Hause jede Stimme einzeln für sich und singt sie dann seinen Leuten vor. Sitzen die verschiedenen Stimmen, kommt der Jutz dran mit dem gleichen Vorgehen. Danach wird gefeilt an der Aussprache, der Harmonie, der Dynamik... faszinierend. Leider muss ich weiter.

Scherenschnitte



Ueli Hauswirth richtet sich seine Schere selbst zurecht, bis dass sie an seine Finger passt.

Es ist schon fast halb neun. Im «Hüsy» Blankenburg schneiden zwei Frauen an Papier herum. Sie verweisen mich an Ueli Hauswirth, den Experten, wie sie sagen, der allein an einem Tisch sitzt und mir die Technik des Scherenschnitts erklärt. Er schneidet seit etwa

60 Jahren, hatte unzählige Ausstellungen in aller Welt. Seine Scheren richtet er sich selber speziell her, kürzt die Schneideflächen, biegt die Griffe so zu, dass sie genau um seine Finger passen. Wenn man pro Tag stundenlang damit arbeitet, ist das unabdingbar. Dann nimmt er ein Blatt Papier, faltet es, die Innenseite ist schwarz, die Aussenseite weiss, skizziert die Proportionen des Motivs und beginnt zu schneiden, z.T. winzige Details. Bei ihm geht das mit einer spielerischen Leichtigkeit von sich... nachmachen wäre wohl etwas schwieriger.

Grosserfolg

Immer mehr Leute drängen ins «Hüsy», obwohl es schon spät ist. In Zweisimmen gäbe es noch so viel zu sehen und zu hören. Wir sind müde, aber zufrieden und erfüllt von all den schönen Erlebnissen.

Auf einen solch grossen Erfolg dürfen alle Beteiligten stolz sein! Dass jeder, der mitgemacht hat, viel Herzblut in das Unternehmen gesteckt hat, merkte man überall. Ein herzliches Danke - wir freuen uns auf die zweite Zweisimmen Kulturnacht! KATHRIN MOILLIET

Grosse und kleine Zuhörer in der Bibliothek

Eine fast 20-köpfige Kinderschar lauschte begeistert der von Kinderbuchautorin Marianne Heinzelmänn lebendig erzählten Geschichte. Im nächsten Zeitblock erzählte Chrigi Ravazzolo über das Leben der Schlange Crictor. Den «Überraschungs-Zeitblock» gestaltete Brigitta Schwarz mit Erzählungen für Erwachsene nebst Kaffee und Kuchen im Bibliotheks-Vorraum, während Pippi Langstrumpf höchstpersönlich von ihren Erlebnissen erzählte. Zum Abschluss bezauerte Märchenerzählerin Christine Hählen vor allem die Erwachsenen mit ihren Märchen der Gebrüder Grimm und aus dem Orient. Nach altem orientalischen Brauch erhielt zum Abschluss jeder Zuhörer noch eine feine Dattel. BETTINA KOCHSIEK

LENK

Berner Oberländisches Schwingfest

Starker Schlussbericht



Bärte Moor durfte mit seinem Team eine sehr gute Bilanz ziehen und hat so dem Tal bestens gedient.

OK-Präsident Bärte Moor hat seine OK-Männer zur Schlussitzung Berner Oberländisches Schwingfest 2009 an der Lenk mit einer positiven Überzeugung, dem Schwingen und dem Tal ausgezeichnet gedient zu haben, einladen können. Für das Fest und den Jungschwingertag haben St. Stephan und Lenk hervorragend zusammen gearbeitet. Lenk hat im Mai Schwingen der Spitzenklasse geboten und rund um den Sport ein urgemütliches Festprogramm organisiert. Dank dem guten Geist der Lenk konnten die Berner im Sommer einfach nicht anders, als die ganze Saison hindurch bärenstark zu überzeugen.

Am stärksten interessierten an der Schlussitzung die Ausführungen von Finanzchef Toni Matti. Zu ihm flatterten alle Rechnungen. Dank minutiösem Controlling konnte er den OK-Ausschuss immer gut über den Stand und die Risiken informieren. Er zog eine sehr erfreuliche Bilanz und stellte fest, dass die Unterstützung von Hauptsponsor Raiffeisen und den vielen übrigen Sponsoren seinen Zweck voll erfüllt hat: Dynamik und Zusammengehörigkeitsgefühl im Simmental leben. Positiv für das Ergebnis war, dass die Kosten für das Zelt mit dem Jodlertreffen und der Gewerbeausstellung geteilt werden konnten. Diese Synergien haben auch bei der Helferarbeit bestens geklappt.

So durfte das OK über die Verteilung eines flotten Gewinnes entscheiden. Erfreulicherweise können alle Vereine, die Helfer gestellt haben, für ihre Dienste fast doppelt so hoch als budgetiert entlohnt werden. Zudem kann der Schwingklub Lenk und Umgebung dank dem Oberländischen künftig gut in den Nachwuchs investieren. Das Fest hat einen Wermutstropfen gebracht, bei dem das OK überhaupt keine Schuld trägt. Leider haben viele Schwinger ihre Gaben noch nicht verdankt. Dieses unschwingerische Verhalten ist Spenden bei künftigen Festen nicht förderlich.

Ein Batzen ist für eine schöne Gabe für das Oberländische 2010 in Brienz reserviert und das OK hat beschlossen gemeinsam das Kantonale 2010 in Adelboden zu besuchen. Zum Schluss der Sitzung spendeten die OK-Mitglieder von Herzen gern einen gossenen Applaus für OK-Präsident Bärte Moor. Sein Schwinger-Netzwerk war für das Fest an der Lenk sehr nützlich und Bärte hat mit seinem Engagement das OK perfekt gecoacht und motiviert. Das Berner Oberländische Schwingfest ist somit Geschichte: Es bleibt in bester Erinnerung.

MATTHIAS KURT



Junge Schweizer Jazzmusiker zeigen, wie sie proben.



Marianne Heinzelmänn fesselte die kleinen Zuhörer.